

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das "Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie "Wort und Tat". Es ist Substitutions-Organ der großindustriellen, gewerkschaftlichen, Demokratischen u. antil. Organ der Arbeiter, Gewerkschaften, Arbeitervereine u. Arbeitervereine Nr. 24672, 24673, 24674. Vertriebsstellen befinden sich unter Nr. 17 bis 19. — Anzeigen einzeln oder Massentafeln 10 Pfennig pro Zeile pro Woche bezahlbar.

Bezugspreis monatlich 2.00 RM. u. 0.30 RM. Substitutionsgebühr, monatlich 2.30 RM., für Arbeiter mindestens 0.50 RM., Volkswirtschaftler 2.50 RM., durch Verleger annehmbare 2.50 RM., bei direkter Bestellung an den Verlag 2.00 RM. — Einzelhefte 12 Pfennig, im Einzelheft 10 Pfennig, im Heft 1.00 RM., im Vierteljahr 3.00 RM., im Halbjahr 5.00 RM., im Jahr 10.00 RM. — Einzelhefte 12 Pfennig, im Einzelheft 10 Pfennig, im Heft 1.00 RM., im Vierteljahr 3.00 RM., im Halbjahr 5.00 RM., im Jahr 10.00 RM.

Jäger Runge



Der seinen Namen in Radolf änderte, wurde als Hauptzeuge im Verleumdungsprozess des Reichsanwalts Jorns gegen den verantwortlichen Redakteur der "Volkszeitung" vernommen. Runge ist jetzt 53 Jahre alt, vom Beruf Dozent; er ist ledig, verheiratet, Frau Luise, und wurde nach der Verurteilung von einflussreichen Kreisen verborgen gehalten.

Immer weiter in den Sumpf

Die Kommunisten wollen auch Organisations- als Parlamentarier aufstellen

Frankfurt a. M., 24. April. (Vig. Draht.) Auf dem Bezirksparteitag der Kommunisten in Frankfurt a. M. erklärte der Bezirksleiter nach einem Bericht der kommunistischen "Frankfurter Arbeiterzeitung" über die politische Lage: "Bei künftigen Wahlen werden wieder die Interessen der Arbeiter für die künftigen Wahlen die maßgebende Rolle spielen. Die Kommunisten müssen sich nicht eingetragene Mitglieder der Partei sein, aber nur unter der Voraussetzung, daß die Zulassung der Wahlen eine Befähigung unserer Politik anzeigt." Das bedeutet die Übertragung der kommunistischen Taktik bei den Betriebswahlen auf die politischen Wahlen.

Reichskonferenz der österreichischen Sozialdemokratie

Mit 231 gegen 10 Stimmen für den Entwurf der Regierungsparteien zur Wienfrage

Wien, 24. April. (Vig. Draht.) Eine Reichskonferenz der österreichischen Sozialdemokratie schloß am Dienstag nach längerer Debatte einen Antrag, den Entwurf der Regierungsparteien über die Wienfrage nicht als Grundlage weiterer Verhandlungen anzusehen, mit 231 gegen 10 Stimmen ab. Einstimmig angenommen wurde ein Antrag, der die Taktik der Partei nach dem Rücktritt der Regierungseisen billigt und in dem neuen Entwurf eines Abkommens der österreichischen Arbeiterparteien eine Grundlage zu weiteren Verhandlungen sieht. Es sollen jedoch noch mehrere Änderungsanträge an dem Gesetz gestellt werden. Außerdem wurde ein Antrag des Organisationsdirektors der österreichischen Arbeiterparteien angenommen, in dem verlangt wird, daß bei der Erklärung der Wahlen die Bundesparteien und Funktionäre entsprechende Erklärungen ihrer Regisse erhalten.

Die grosskapitalistischen Diktatur-Absichten Dsching-Kai-Scheks

Der chinesische Bürgerkrieg

General Feng liegt auf der Lauer, um in den Entscheidungskampf mit Dschang-Kai-Schek einzutreten

Shanghai, 23. April. (Vig. Draht.) Aus dem Wirrwarr, der den Aufstieg des neuesten chinesischen Bürgerkrieges bildet, schält sich ein Motiv klar heraus. Die eigentliche Ursache der Verwirrungen ist die Absicht des Generalfürsten der Nanjing-Regierung, Dschang-Kai-Schek, sich zum Diktator Chinas aufzuwerfen. Seine Politik, die in einem System raffinierter Intrigen gegen seine früheren Verbündeten besteht, ist mit dem Beginn seiner Herrschaft auf dieses Ziel gerichtet. Dschang-Kai-Schek hat die demokratischen Prinzipien der chinesischen Revolution völlig abgeworfen und er sucht über seinen reichen Schwiegervater und Finanzminister L. W. Soong Fünjung mit der Unterstützung seines Vaters der westlichen Mächte Chinas nach amerikanischen Methoden die Verwaltung der von Nanjing beherrschten Provinzen in die Hände seiner Kreaturen zu legen, wobei sie durch ein Korruptionssystem für ihre persönlichen Zwecke ausbeuten. Dabei bedroht die Macht der Dschang-Kai-Schek'schen Regierung die drei Provinzen, die den großen finanziellen Ansprüchen der Regierung auch nicht im entferntesten genügen und ihr zu dauernden Anleihen bei den Bankiers und Großkaufleuten zwingen und keine Möglichkeit von ihnen mehr und mehr verschaffen.

Die angeblich aus Sparmaßregeln hervorgegangene Demobilisierung der verschiedenen Armeen ist in Wirklichkeit nur ein Trick zur Entwaffnung der mit Dschang-Kai-Schek'schen Verbänden militärischen Hilfe gesendet und nicht einmal in dem erwarteten Maße gelüftet. Wenn der Generalfürst auch bisher gegen seine schwächeren Gegner einige Erfolge erzielt hat, so ist von einer Ausdehnung seines Einflusses nicht die Rede. Auch die Sozialistenerklärung Fünjung's hat nur einen propagandistischen Erfolg. Die politischen Gegensätze zwischen Dschang-Kai-Schek als dem Exponenten der großkapitalistischen Bourgeoisie und Feng, dem Vertreter der Kleinbäuerlichen und Kleinbürgerlichen China, sind zu groß, als daß sie auf die Dauer überbrückt werden könnten.

Die schnelle Ausföhrung ist einzig und allein darauf zurückzuführen, daß es Feng im Augenblick gar nicht nötig hat, eine Entscheidung mit den Waffen zu suchen. Er läßt die Zeit für sich arbeiten; denn die Unfähigkeit und die Korruption der Nanjing-Regierung muß ihn früher oder später bei der Handlung der beherrschten Provinzen in die Hände spielen. Feng läßt daher Dschang-Kai-Schek sich im Kampfe mit den anderen Gegnern erschöpfen und benutzt die Atempause, um sich durch die geordnete Verwaltung seiner Provinzen als den wahren Urheber der neuen Ordnung Chinas zu empfehlen. Die Stunde der Auseinandersetzung zwischen Dschang-Kai-Schek und Feng ist durch diesen Umstand nur vertagt, aber sie wird kommen, wenn nicht ein unvorhergesehenes Ereignis einen von ihnen von der Bühne verschwinden läßt. In der Zwischenzeit wird der Bürgerkrieg in einer Reihe von Teilkriegen weiterzuweilen und er wird die Bevölkerung wie den inneren Aufbau Chinas auf unabsehbare Zeit verzögern.

An der Lösungsmöglichkeit wird festgehalten

Reichskanzler über Paris

Zu Verhandlungen der Politiker kommt es auf alle Fälle

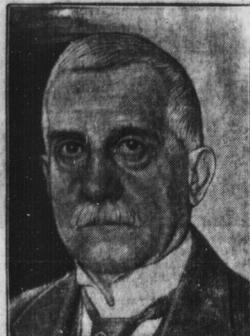
Im Reichstag hielt Reichskanzler Hermann Müller gestern folgende Rede zur Beratung des Glatts von 1929: Graf Westarp hat seine Ausführungen damit begonnen, daß er sagte, als er vor elf Monaten die Regierung übernommen hätte, sei in Aussicht gestellt worden, daß nun der härteste Mann der stärksten Partei eine Koalitionvereinbarung bilden würde. Ich glaube, die Verhältnisse waren doch etwas andere: Ich bin nicht mit einer Koalitionregierung vor den Reichstag getreten. Aber darauf kommt es auch gar nicht an. Graf Westarp wird mit den Artikel der deutschen Verfassung nicht rechnen können, der vorschreibt, daß die Regierungen der Republik Koalitionregierungen sein müssen. Das sollte er selbst wissen; vielleicht darf ich aber sein Gedächtnis stärken. Auch seine Parteifreunde haben Regierungen angefordert, die keine Koalitionregierungen waren. Ich erinnere mich daran, daß der ersten Regierung Luther auch Herr Schiele und Herr Reubaus, Mitglieder ihrer (zu den Dn.) Partei, angehört haben. (Wag. Graf Westarp: Diese bei den Sozialisten nicht!) Es ist nicht gut, wenn Sie an die Arbeit der Regierungen erinnern, an denen Sie (noch rechts) beteiligt waren. (Sehr richtig! links.)

Bergarbeiterschutzgesetz, mit dem die Reichsregierung zur Verbesserung der Lage der Bergarbeiter in Preußen eine Vorlage eingebracht. Außerdem liegt das Steuervereinfachungsgesetz vor. Erinnern Sie sich doch an die Vorlesung. Sie werden in keiner normalen Gesetzgebungsperiode Gelegenheit so viel wichtige Gesetzgebungsarbeiten zu tun, wie in der gegenwärtigen. (Sehr wahr!) Die Arbeiter sind auch schon gestärkt worden. Ich besuche nur zu erinneren an die Arbeiten des Steuerrechtsausschusses. Nur mit Hilfe der Regierung und dank der Mitarbeit des Reichsjustizministers sind die Arbeiten dieses Ausschusses außerordentlich gefördert worden.

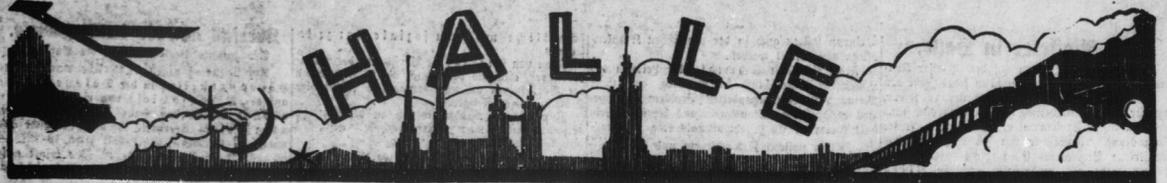
Wir ist es einfach unerfindlich, wie sich Parteien finden können, die die Arbeit, die sie leisten, so verbessern. (Ganz richtig!) Und die Kräfte des Parlamentarismus? Ueber die Kritik des Parlamentarismus habe ich schon Gelegenheit in Erwiderung auf die Rede des Abg. Schlangel-Schönigen ausführlich geantwortet. Ich finde es langweilig, alle solche Dinge noch einmal zu wiederholen. (Sehr gut!) Bei der Arbeit, welche Sie leisten, wollen Sie denn an die Stelle des Parlamentarismus gehen, nachdem er im Oktober 1918 eingeführt worden ist, weil das alte System zerbrach?

Ich weiß, daß eine ganze Reihe weiterer Aufgaben zu lösen sind. Wir werden uns mit der Steuerreform und mit anderen Fragen in nächster Zeit zu befassen haben. Aber dazu ist erst Zeit, wenn die Pariser Reparationsverhandlungen beendet sind. Graf Westarp hat auf diese Verhandlungen hingewiesen. Ich halte es nicht für angebracht, in einem Augenblick, wo man sich bemüht, daß diese Verhandlungen auch endlich in Paris wieder aufgenommen werden, in diesem hohen Hause eine lange Auseinandersetzung über die Pariser Reparationsverhandlungen zu führen. Die Reichsregierung hat in allen Stadien der Verhandlungen daran festgehalten, daß die Sachverhalte, die in Paris zum Ausdruck kommen sollten, unabhängig von der Schuldfrage sein sollten. Wir haben in langen Auseinandersetzungen, die vorher mit den Regierungen der fremden Mächte geführt wurden, diese Thesen durchgeprochen. Nun hat Graf Westarp gesagt, die Verhandlungen seien auf eine andere Bahn geleitet worden. Damit hat er in einem gewissen Maße recht. Denn die These lautete, daß die Verhandlungen zu führen seien unter Führung der Reichsregierung. (Sehr richtig!) Deutschland, was bisher nicht geschehen ist, was auch der entgegen Arbeit unserer Sachverständigen bisher nicht gelungen ist, durchzuführen. Wenn Graf Westarp in diesem Zusammenhang von der Kriegsschuldfrage gesprochen hat, darf ich doch daran erinnern, daß bei den Pariser Verhandlungen diese Frage keine Rolle gespielt hat.

Emile Moreau



Präsident der Bund von Frankreich, Deutschlands anerkannter Gegner auf der Sachverständigenkonferenz in Paris.



Groß-Buddellei in der Ludwig-Wuchererstraße

Wie der Umbau vor sich geht - Asphaltierung und Radfahrwege

Halle, 24. April. (Ht.) In der Ludwig-Wucherer-Straße wird im großen Gebäudelt. Das ist jetzt wohl so ziemlich allen Hallensern bekannt geworden, besonders denen, die den Jahrmarkt besucht haben oder die es eilig mit der Straßenbahn hatten und am Heide oder auf der Höhe der Ludwig-Wucherer-Straße unfreiwilligen Aufenthalt nehmen mußten.

Die Bauarbeiten, die am dritten Ostertage begannen, dienen der Verbreiterung



Wie die Ludwig-Wucherer-Straße jetzt aussieht.

der Straßenbahn und der Umgestaltung der Straße, um den gesteigerten Verkehrsbedürfnissen Rechnung zu tragen. Aus diesem Grunde mußten die an verschiedenen Häusern noch vorhandenen Vorgärten beseitigt werden. Dadurch ist genügend Raum gewonnen worden, daß die Fahrbahn, die bisher elf Meter breit war, künftig eine Breite von 15,75 Meter annehme. An beiden Seiten dieser verbreiterten Fahrbahn werden neben dem Bürgersteige asphaltierte Radfahrwege angelegt. Die zahlreichen Radfahrer werden diese Einrichtung sicher mit größter Freude aufnehmen.

Der Umbau der Ludwig-Wucherer-Straße geht in mehreren Etappen vor sich. Er dürfte bis August beendet sein. Gegenwärtig ist der erste Bauabschnitt, die rechte Straßenseite zwischen Heide und Güldenstraße, in Arbeit. Unsere beiden Hilder geben davon einige Szenen wieder. Nach Ausbau dieser Strecke wird die linke Straßenseite in gleicher Weise vorgenommen. Danach folgt wieder je die Hälfte der restlichen Strecke

zwischen Güldenstraße und Wilhelmstraße. Der Straßenbahnbetrieb soll während der ganzen Bauzeit aufrechterhalten werden, allerdings nur eingleisig, wie man jetzt beobachten kann.

Die ganze Straße wird künftig asphaltiert, außer der Steigungstrecke von der Kaiserstraße ab, die Pflaster bekommt. Zwischen den Straßenbahnschienen wird die Straße jedoch auf der ganzen Länge gepflastert, da infolge der dauernden Bewegungen der Schienen durch die fahrenden Straßenbahnwagen der Asphalt zu schnell bricht und schadhafte Stellen entstehen. Bei der Verlegung der Straßenbahngleise arbeitet auch eine elektrisch betriebene Schienenrostmaschine mit, die das früher mühselige Arbeiten sehr erleichtert.

Die Hallenser werden sicher die jetzigen Unbequemlichkeiten beim Passieren der Ludwig-Wucherer-Straße gern in Kauf nehmen, da sie, wie aus dem Vorstehenden hervorgeht, die Sicherheit haben können, nach dem Umbau eine neue und schöne Großstadtstraße zu erhalten.



Stienenrostmaschine in Tätigkeit.

Keine rohe Milch für Kinder!

Das Städtgesundheitsamt macht darauf aufmerksam, daß jetzt besonders Kindern keine Rohmilch verabfolgt werden soll, da diese Krankheitserreger enthalten kann. Es genügt kurzes Aufkochen der Milch, bei dem sie einige Male in weißen Wollen geraten ist. Bei pasteurisierter Milch ist dieses überflüssig.

Feuer im Botanischen Institut

Mysteriöse Brandursache

Beinahe eine Katastrophe wegen Explosionsstoffen

Um 6.45 Uhr wurde heute früh die Feuerwehrräumung durch den Botanischen Institut am Kröpfer 1 gerufen, wo in der Ecke des großen Hofraumes ein weißer, entzündeter Balken, und Deckenbrand vorgefunden wurde. Die Platten schlugen aus dem Fußboden des ersten Obergeschosses in etwa zwei Quadratmeter Ausdehnung heraus, die darunter befindliche Gefäßdecke war ebenfalls bereits durchgebrannt. Das Feuer, welches sich in der Hofgebäude weit entwickelt hatte, wurde unter Vornahme von zwei Schlauchleitungen gelöscht. Nach etwa zweikündiger Tätigkeit konnte der Wohnung zur Wache zurückgeführt werden.

Unter an die Brandstelle entsandter GG-Mitarbeiter schreibt:

Als heute früh gegen 6.30 Uhr der Feuerschutz des Botanischen Instituts den hinteren Teil des Hofgebäudekomplexes am Kröpfer 1 betraf, zündete ihm

ungeheure Rauchwolken und intensiver Brandgeruch entgegen. Er brang in den im Erdgeschoß liegenden

Rechenstahl ein und bemerkte, wie aus der Ecke des Hofgebäude aus dem darüber befindlichen Laboratorium schlugen. Er rannte die Treppe hinauf und stürzte in den brennenden Raum. Die Rauchentwicklung war hier so heftig, daß er die Orientierung verlor und nicht mehr aus dem Zimmer herauskam.

Auf seine Rufe kam ihm ein Verwandter zu Hilfe. Auch er verlor in dem fürchterlichen Qualm fast die Besinnung. Beiden gelang es schließlich, die beiden Laboratoriumsfenster zu öffnen.

Gleich am Eingang zum Hof brannte am Deckenplan der Fußboden in einer zwei bis drei Quadratmeter großen Fläche. Er war schon nach dem unteren Hofraum hin durchgebrannt. Die

herbeigerufene Feuerwehrraumung löschte dann den Brand, der

zu einer Katastrophe hätte führen können, da sich im Laboratorium und den angrenzenden Räumen unzählige brennbare und explosive Stoffe befanden. Der Brandschaden ist nicht sehr bedeutend. Der geübte Fußboden entwickelte jedoch beim Brande keinen Kohlenstaub, der in alle angrenzenden Räume drang und dort wertvolle Präzisionsapparate für längere Zeit durch Verschmutzung unbrauchbar machte.

Die Aufräumungsarbeiten begannen sofort nach Abklingen des Brandes. In der Ecke des unteren Hofraumes ist ein großes Loch zu sehen. Im oberen Laboratoriumsraum, in dem sonst mühseliche Ordnung herrscht,

liegt und steht alles durcheinander; wertvolle Apparate, Regensgläser, Spiritusflaschen, Schalen mit Gläsern, Flaschen, Büchern, Instrumenten, Apparaten. — Die Brandursache ist bis zur Stunde nicht geklärt, sie bleibt sogar etwas mysteriös. Die Ofen brannten im ganzen Hause schon seit drei Wochen nicht. Man geht aber wohl nicht fehl,

Kurzschluß als Ursache des Brandes anzunehmen, da die elektrische Hauptleitung in unmittelbarer Nähe der Brandstelle vorbeigeht.

Am Dienstag gegen 17.15 Uhr wurde die Feuerwehrraumung nach der Franzosenstraße gerufen. Dort war an der elektrischen Leitung der Straßenbahn ein Kabelbrand entstanden. Die Feuerwehrraumung nicht mehr in Tätigkeit zu treten.

Gegen 19.45 Uhr wurde die Feuerwehrraumung nach der Blumenstraße gerufen. Dort war der Bergarbeiter eines Selbsttötungsmittels in Brand geraten. Beim Eintreffen der Feuerwehrraumung der Führer des Wagens den Brand bereits gelöscht.

Sagung für Schulkinderpflege

Was die Öffentlichkeit für die gefährdete Jugend leistet

Halle, 24. April. Die Arbeitstagung des Deutschen Verbandes für Schulkinderpflege, die am Dienstag in Halle im Stadtvorstandesausschuss abgehalten wurde, nahm einen recht interessanten Verlauf und gab den Hörerinnen manche wertvolle Anregung. Die Frage „Erziehung und Hygiene im Fort und Tagesheim“

stand im Mittelpunkt der Tagesordnung. Frau Erica Janensch, Leiterin des Kinderheims in Frankfurt a. O., betonte in ihren Ausführungen u. a., daß die aufzunehmende pädagogische Arbeit der Kinderheime lieber noch sehr oft auf Unverständnis bei maßgebenden Behördenvertretern stöße. Die Frage der Beschäftigung spielt bei der Kinderheimearbeit eine große Rolle. Unter Aufsicht sollte verstanden werden, ein liebevolles Beobachten und Sidoversehen in die Kinderheime. In die Sorte muß vor allem auch mehr Wohlfahrt

hineingetragen werden! Neben anderen wichtigen Fragen, auf die wir hier nicht näher eingehen können, gab die Referentin einige Anhaltspunkte, die in der Diskussion ausführlich getürrt wurden.

~~Exotische REISEN~~ ~~Motor- RÄDER~~ ~~Kaffee- TASSEN~~ ~~Foto- APPARÄTE~~ ~~Kinder- WAGEN~~ 4% 5% 7% und 10% Rabatt!

Was sonst noch alles
 bietet unsere Konkurrenz dem unvorbenen Herrn Raucher an?
 Aber
Der tapfere „Postillion“ fürchtet sich dennoch nicht.
 Er denkt, der geneigte Raucher werde sich mit der Zeit überzeugen, daß Geschenke auf Kosten der Qualität gehen müssen. Das Geld, das andere Zigaretten-Hersteller für Geschenke und Zugaben auswerfen, steckt bei der „Postillion“ im Tabak.
 Bedenken Sie, daß die „Postillion“ nur 4-Pennig-Kosel und vergleichen Sie diese treffliche Zigarette mit anderen Marken. Dann werden Sie uns recht geben, wenn wir sagen: Das beste Geschenk, das wir dem passionierten Raucher zu bieten vermögen, ist ein Referat und reiner Tabak, wie ihn die „Postillion“ enthält.

G. ZUBAN A.G. MÜNCHEN

Das ist schon eine treffliche Zigarette, mein Herr!



Rundgang durch hallische Kinderheime

Halle, 24. April.

Im Rahmen der Tagung für Schulkindberufliche in Halle erfolgten am Dienstag nachmittags interessante

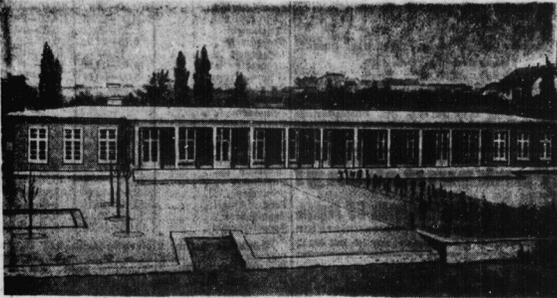
Besichtigungen einiger Kinderheime in Halle. Zunächst ging es nach dem Krähenberg, wo neben einem Kindergarten für Kleinkinder auch ein Hort für größerer, tagelänger zur Vermahnung übergebene Kinder besteht.

Das Heim mit seinen hellen gelben Wänden und großen, weiten Fenstern macht einen äußerst freundlichen, sonnigen und netten Eindruck. Räume

Auch das Kinderheim am Breiten Bush liegt sehr schön und ist gut geeignet, Kinder aufzunehmen. Vor allen Dingen muß immer und immer wieder die

freundliche, lustige Raumgestaltung in allen

Teilen betont und anerkannt werden. Hier können Kinder wirklich gesund werden. Wie haben einige beim Schreiben und Klöten von kleinen Kästchen und sonstigen das Kinderherg erfahrenen arbeiten. Mit Feuerzettel und roten Wachs haben sie bei ihrer Arbeit. Sie arbeiten hier ganz selbständig und wenn



Der Kinderhort am Krähenberg.

und Stühle sind der kindlichen Größe angepaßt. Eingebaute, entsprechend eingerichtete Schränke bewahren Kinderspielzeuge auf. Stiefmütterchen schmücken die Tische. Die Kleinen sehen die vielen Fremden erstaunt und verwundert an, machen aber alle einen festen Eindruck. An der Ecke des Tisches sitzt ein Junge mit einem verbundenen Kopf und weint herzerregt. Seine kleine Hand zittert. Er hat irgendein Leid und gibt auf alle wohlmeinenden Fragen keine Antwort. Doch nach und nach wird er wieder lachend und sich freuen, wie alle die anderen Kinder, die uns fröhlich nachwinkten.

Dann kommen wir nach Billberg, dem früheren Stadthaus, das jetzt Säuglingsfürsorge, Kindergarten, Erholungsstätte für Kleinkinder, Kinderhort, Mütterberatungsstelle und Jugendherberge in sich vereint. Auch hier kann man wieder sagen, daß

das Gebäude vorzüglich eingerichtet

ist und allen gefestigten Anforderungen genügt. Besonders anerkennenswert sind die Waschanlagen und Klosetts, die ebenfalls der kindlichen Größe entsprechend gebaut sind. Eine herrliche, sonnige Terrasse rechts Spielplatz mit Klettergeräten ist vorhanden. Diese Einrichtungen fehlen auch bei den anderen Heimen nicht. Die Kinder, schon etwas größer, langen nach Herzlust und ließen sich in ihrer Freude in keiner Beziehung sichern.

den sich nur bei einem Rechtsjuristen kommen an die

Geheime. Nicht vergessen werden darf auch die helle, laubere Säuglingsstation. Es sieht allerliebst aus, wenn man die kleinen Wesen alle nebeneinander in hübscher Weise liegen sieht. Jeder haben wir nur ein einziges Baby, das nach des Wohlens seiner Mutter farrte. Die anderen waren alle schon zu Haus. Die freundliche, nette Schwester erzählte einiges von ihrer Arbeit. Sie hat ihrer Freude Ausdruck, daß endlich staatl. und hädtl. Gerichte

mehr Verkäufnisse für Kinderwohlstand und -pflege aufgebracht wird. Die Unterbringung der Kinder kostet hier pro Tag 30 Pf. Wohlhabende Familien können eine Freistelle für ihr Kind erhalten. Durch das Jugendamt muß ein Antrag eingereicht werden. Leider ist die Unterbringungsmöglichkeit für eine größere Anzahl Proletarierkinder heute immer noch recht schwierig. Ein weiterer Ausbau und weiteres Entgegenkommen sind notwendig! Aber immerhin ist auf diesem Gebiete schon eine Menge geleistet worden, und manche arbeitende Frau, die tagelange nicht zu Hause ist, sollte doch versuchen, ihr Kind hier unterzubringen. Es ist gut aufgehoben.

Die drei genannten Heime sind alle erst in allerletzter Zeit entstanden und mit allen modernen Einrichtungen versehen.

Ein Hund als Entfesselungskünstler

Zwei Tote auf der Köblitzer Fähr

Einmal fürte mit dem Rad und fragte das Ge

niid.

Die von den Hinterbliebenen des E. gegen den Hundhalter erbobenen Schadenersatz-Ansprüche sind vom Landgericht Bauen und vom Oberlandesgericht Dresden abgelehnt worden. Das Oberlandesgericht führt zur Begründung aus, daß ein Verhängnis des Hundehalters nicht zu erkennen sei. Er habe alles getan, um den Hund zu sichern und fechtbar zu machen. Aber auch die

Lebenden (S. 553 D. 80) liege nicht vor, wenn der Hund sei überfahren worden, der Unfall sei also nicht durch das Tier verursacht worden, da man annehmen müsse, der Hund habe ruhig auf der Straße gelegen. Für die Behauptung, daß der Hund in das Rad hineingekommen sei, seien die Richter den Beweis schuldig geblieben.

Der 6. Zivilsenat des Reichsgerichts hat jetzt das Urteil des Oberlandesgerichts Dresden aufgehoben und die Sache zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung an einen anderen Senat der Reichsjustiz zurückverwiesen. Der erkennende Senat des Reichsgerichts hält die vom Oberlandesgericht damit gegebene Begründung, daß weder Tierhaken vorliegen noch ein Verhängnis des Befahrenen in Betracht komme, nicht für ausreichend.

Magistrat darauf hin, daß die Bekanntmachung vom 2. April d. J. nach wie vor zutrifft.

Hällige Sommerfeste. Die seit Jahren bestehenden Hälligen Sommerfeste der Reichsbahn mit 33 1/2 Prozent ermäßigtem Fahrpreis sind nunmehr in Halle (Saale) wie folgt vorzulegen: 1. Am 2. Mai nach Wernicke-Platz am 2. vom 8. Juni abends bis 15. Juni abends nach Oberkorsdorf im bayerischen Algau. 3. vom 25. Juni früh bis 28. Juni abends nach Hamburg und Weigoland. 4. Am 7. Juli nach Dresden und Zschützliche Schotitz. 5. vom 3. August abends bis 10. August nach dem Rhein und Moselland. 6. vom 17. August abends bis 24. August nach Ostseebad Jinnowitz. 7. Am 1. September nach Burgauenstein bei Pöchlitz. 8. vom 7. September abends bis 14. September nach Garmisch-Partenkirchen - Wittenwald. - Nähere Auskunft beim Reichsbahn-Betriebsamt Halle (Saale), Zeitlicher Straß 22, Fernsprecher 37071, Nebenruf 886, wo Anmeldungen zu den einzelnen Sommerfesten - auch vorläufige Unterbindungen - schon jetzt entgegen genommen werden.

Angelen deutlich förtchen! Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge des unletztlich oder unvollständig gezeichneten Manuskriptes entstanden sind, kein Geld zu geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Angelen, welche man eine Zeitung aufgeben, deutlich geschrieben sein müssen.

Am 22. April d. J. brachte ich morgen Donnerstag um 10 Uhr, die wegen ihrer hervorragenden Rechenfertigkeit ganz besondere Beachtung verdienen. Bei dem nächsten Antritt des Reichsgerichts.

Maximilian Theater. Einem gewissen Wunke ent

sprechend behielten die Strafverurteilten aus während des

Wahlrechts die Wahlrechte. An dem in dem

Verfahren ist ebenfalls bei Steinbocker und Heller, am Platz,

Sigmar-Eckmann, Freisinger 1, und im Zwotterhaus

unterbreiten.

Saalkreis

Einberufung in Könnern.

Könnern, 23. April.

Eine Stadtvorbereitungung findet am Donnerstag, dem 25. April, 18 Uhr,

im Sitzungssaal des Rathhauses, in der Hauptstraße, statt.

Die Sitzung wird vom Ausschuss für die

Verwaltung des Saalkreises geleitet.

Am Freitag, dem 26. April, 10 Uhr, findet

eine öffentliche Verbraucherverammlung im

„Haus der Arbeiter“ statt. Der Generalsekretär

des Saalkreises (Herrn) spricht über die

Verhältnisse der Genossenschaft (siehe

Freitag). Wir empfehlen den Besuch der

Verammlung, da sie zur Stärkung der Genossen-

schaftsbewegung beitragen soll. Wert für diese

Veranstaltung!

Könnern, 23. April.

Am Freitag, dem 26. April, 10 Uhr, findet

eine öffentliche Verbraucherverammlung im

„Haus der Arbeiter“ statt. Der Generalsekretär

des Saalkreises (Herrn) spricht über die

Verhältnisse der Genossenschaft (siehe

Freitag). Wir empfehlen den Besuch der

Verammlung, da sie zur Stärkung der Genossen-

schaftsbewegung beitragen soll. Wert für diese

Veranstaltung!

Bogattelsachen.

Sonderabteilung bei den Gerichten zur Beschleunigung des Prozessverfahrens.

Nationalisierung - besser: Vermögensgegenstände - ist ein Schlagwort geworden. Ist auch der Wandelungsprozess, der Industrie, Handel und Gewerbe in den letzten Zeiten durchgemacht, oft in seinen Auswirkungen als das Gegenteil des Wortsinns zu erkennen gewesen, so konnte andererseits auch manche Umstellung beobachtet werden, die der Kennzeichnung durchaus entsprach. Immer aber ging die vermeintliche oder wirkliche Verbesseerung auf Kosten der beteiligten Arbeitnehmer. Und nun gibt es so etwas auch bei der Justiz und auch in Halle, aber nicht mit dem Dium eines Stellenabbaus befaßt.

Da hatte man auf Grund einer Bekanntmachung bei den Amtsgerichten vermögensrechtliche Streitigkeiten bis zu einem Streitwert von 50 Mk. als „Bogattelsachen“ einer besonderen prozessualen Behandlung unterworfen. Die in solchen Zivilprozessen gefällten Urteile sind sofort rechtskräftig; Berufung oder Revision gibt es nicht. Das Gericht unterläßt - freilich nur bei Einverständnis der Parteien - eine Begründung. Es bestimmt auch kein Verfahren nach eigenem Ermessen und ist an die sonst geltenden Prozessvorschriften nicht gebunden. Die Beteiligung dieser Bogattelsachen an die verschiedenen Prozesshandlungen, entsprechend dem Anfangsbuchstaben, brachte aber nicht die mit der Verordnung angestrebte Erleichterung der Gerichte. Die große Zahl der an einem Tage zu erledigenden Streitfälle verhinderte diese in der Praxis.

Seit dem 1. April 1929 hat man nun diese Arbeit einer Sonderabteilung vorbehalten und in unserem freizügigen Halle gleich deren zweifache, für eine Hälfte des Alphabets. Jede Bogattelsachenabteilung hat zurzeit wöchentlich an zwei Tagen Sitzung und sie haben zu Wortenden die Amtschreiberin K. u. G. und Frigge.

Ebenfalls ein Stück wichtige Rationalisierung der Gerichte.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Anlauf auf der Hindenburgstraße

Der Postkassenträgerführer D. einer Expeditionfirma in Halle hatte vor einiger Zeit beim Befahren der Hindenburgstraße, obwohl das Fahrzeug des Postkassenträgers erneuert worden, ein Tempo eingehalten, das den Verhältnissen keineswegs Rechnung trug. Dadurch und weil eine von drei Arbeiterinnen in ihrer Angst vor dem schnellen Unglück von ihrem Arbeitsplatz sprang, warf D. bei dem Ausweichen mit dem raschenden Winterwagen eine der Arbeiterinnen zu Boden. Es war ein trauriger Anblick, dieses Verkehrsopfer vor Gericht zu sehen. Dauernde Zufügungen des Gerichts lassen vermuten, daß die Strafzettel längst nicht hochgen sind, obwohl das Bildchen nun schon ein halbes Jahr im Gefängnis der Strafanstalt Schützberg ist. Wer weiß, ob das je anders wird.

Der Rechtsanwalt hielt das bebauerte Grundstück wegen des Besondereinteresses auch noch für mitschuldig am Unfall und forderte darum für D. nur eine Geldstrafe von 300 Mk. Der Amtsrichter erkannte auf 200 Mk.

Echt stellenlos, dann vor dem Rad.

Drei Jahre vor der Wann, ein sammtlicher Angehöriger, arbeitlos. Wer wundert sich denn, wenn die Frau, Margarete S., mit dem Strafgericht in Konflikt kam? Sie hatte Musterlocher beiseite und Vorkommen fingiert. Zweimal war sie schon wegen solcher Vergehen bestraft, nun kam ein drittes Urteil hinzu, weil sie gefälschte Arbeitsbescheinigungen ausgegeben hatte, um Provisionen zu erlangen. Das Große Schöffengericht Halle, das diesen Fall verhandelte, ließ die Strafen zusammen zu 2 Monaten Gefängnis und 100 Mk. Geldstrafe, in denen wählbar. Ist sich so ein Gericht im Klaren, wie solche Leute, die Schulden über Schulden haben infolge der langen Arbeitslosigkeit, nun noch 100 Mk. aufbringen sollen?

Gefällige Miete 12 1/2 Prozent. Unterm 2. April d. J. gab der Magistrat bekannt, daß infolge der Erhöhung der Strafverurteilungsbeträge die gefällige Miete ab 1. April d. J. 12 1/2 Prozent der Friedensmiete beträgt. Gegenüber anderen kaudenenden Preisermittlungen weist der



Margarine heißen sie alle

„BLAUBAND“

heißt nur eine: die Beste



Blauband
frisch geküht

Eisler Otto Braun unverändert genehmigt. Sozialdemokratischer Reichstagsunter- richt für die Deutschnationalen.

Berlin, 24. April. (Eig. Drucks.)
Im Preussischen Landtag nahm am Dienstag der Rest der zweiten Lesung des Eislers des Reichspräsidenten noch volle sieben Stunden in Anspruch.

Aus der ganzen Debatte sind eigentlich nur zwei Neben- und eine groß angelegte Behauptung des sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Gumburger, der mit allen Gegnern gründlich abgerechnet. Der deutschnationale Hauptredner von 1907 hatte die Diskussion erloscht, etwas mehr geschichtlichen Sinn zu zeigen. Das war unwirksam, das hätte er nicht lassen sollen. Gumburger überschätzte ihn mit einer solchen Flut historischer Wissens, das Hofe ganz flüssig darin herumspuckte und keine der vorzutragenden Punkte zum wirtschaftlichen zeigte er historisch, wie nach allen großen Kriegsepioden die deutsche Landwirtschaft eine bittere Notzeit hat durchmachen müssen. Zum Vorwurf des Landesverrats, dem die Deutschnationalen gegen die Sozialdemokratie arbeiten, verlor Gumburger auf die Fülle aller Rosenblätter, die nach Kriegsende Anschlag an Polen, Litauen und die Tschechoslowakei geschlagen haben und andererseits auf die gemächliche nationale Leistung, die die Sozialdemokratie während des Krieges und nach dem Zusammenbruch vollbracht hat. Gumburgers Rede fand den verdienten heftigen Beifall.

Am frühen Morgen wurde der Eisler des Reichspräsidenten unverändert genehmigt. In der achten Abendstunde wurde sich das Haus der zweiten Lesung der neuen Gewerbebesteuerung vor. Der deutschnationale Abgeordnete Deeken kündigte neue Diskussion an.

Schluss der Landtagskission Besteuerung der Konsumsteuern abgelehnt.

Im Verlauf der am Dienstag im Preussischen Landtag erfolgten Abstimmung zur Gewerbebesteuerung wurde der deutschnational-volksparteiliche Antrag auf Besteuerung der Konsumsteuern mit 206 gegen 307 Stimmen abgelehnt. Ebenso verfiel auch der von den gleichen Fraktionen gestellte Antrag auf Einführung einer Hilfssteuer mit 210 gegen 224 Stimmen.

Der bakteriologische Krieg absolut verboten. Ein Verbot in Genf.

Die Abrüstungskommission hat am Dienstag in zwei nachfolgenden Sitzungen für das Verbot des bakteriologischen Krieges das Gelingen einer neuen Formulierung gefunden, die immerhin eine Verhinderung des Verbot bringt, indem der bakteriologische Krieg absolut verboten wird, während die bakteriologische Kriegführung nur soweit verboten bleibt, als sie nicht zur Abwehr gegen einen Gegner ist, der trotz des Verbotes Gase im Kampfe benutzt.

Im Verlauf der Verhandlungen wies Graf Bernstorff darauf hin, daß es absolut notwendig sei, auch die Bestrebungen eines einzelnen Gelehrten, b. h. des Anstimmeln von Gaseen im Frieden usw. zu verbieten. Auf politischen Vorfragen soll die Abrüstungskommission überhaupt noch einmal mit der Gaskriegfrage beschäftigen. Die Russen erwidern zum erstenmal, daß ein Antrag von ihnen angenommen wurde. Die Negierungen sollen nochmals aufgefordert werden, das Protokoll gegen den Gaskrieg vom Jahre 1925 lösen, um es zu ratifizieren. Deutschland, Rußland und drei andere Staaten haben die Ratifikation bereits vorgenommen.

Am Mittwoch wird in öffentlicher Sitzung ein Antrag des Grafen Bernstorff, das Abwerfen von Bomben durch Flugzeuge zu verbieten, behandelt werden.

Ludendorff, der Tod und Deutschnationalen

Hamburg, 24. April. (Eig. Drucks.)
Der deutschnationale Reichstags- und Bürgerrechtsabgeordnete Jacobson, gegen den von dem Hamburger Landesverband der Deutschnationalen Volkspartei ein Ehrengerichtsverfahren eingeleitet worden war, weil er Ludendorff als „den größten Schädling des deutschen Volkes“ bezeichnete, ist am Montag, als die Einleitung des Ehrengerichtsverfahrens gegen ihn öffentlich bekannt wurde, gestorben. Sein Tod stellt die Deutschnationalen aus einer tiefen Situation, und es ist nicht anders als eine Begeisterung, wenn die deutschnationalen „Hamburger Nachrichten“ den Toten jetzt in ihrem Nachruf „als alten Kämpfer für deutsches Recht und deutsches Volkstum“ feiern.

Das englische Unterhaus wird voraussichtlich am 10. Mai zum Zweck der Reformen aufrufen. Das neue Parlament soll dann am 7. Juni zusammengetreten.

Wo endet das Recht des Künstlers? Der dramatisierte Mordfall

Einstweilige Verfügung gegen die Aufführung

Der Altonaer Dramatiker Heinrich Christian Meyer behandelt in einem Drama „Marie Deimar“ die Vorfälle des Donnerstags im Frühjahr 1920 vor der Gerichts-Offener Donner in seiner Villa bei Dresden, die erschossen aufgefunden wurden. Nachdem man zunächst einen Unglücksfall vermutet hatte, wurde nachfolgend festgestellt, daß die Frau in einer außerordentlich unangenehmen Ehe gelebt. Vom Dresden-Verbrecher wurden beide wegen gemeinschaftlichen Verbrechens zum Tode verurteilt. Später erfolgte die Begnadigung. Im dem Drama erscheinen die beiden als unschuldig. Der Richter macht das Recht der Frau auf Freiheit bei Tode geltend und läßt den Mann in Putz- und Notwehr handeln. Im Februar 1920 wurde das Stück im Preussischen Theater in Gera aufgeführt. Nachdem das Stück auch in Hamburg

Altona gespielt werden sollte, erwiderte der Borzlar der unheimlichen Rinder des Ermordeten eine einstweilige Verfügung gegen die öffentliche Aufführung und Aufführung des Dramas. Danach ist eine Aufführung des Dramas danach außerordentlich interessant ist die Begründung des Urteils, aus der folgende Stellen hervorgehen lassen: „Es ist der Rechtsgebote, daß ohne derbesten Grund die Kunstfreiheit nicht gekürzt werden darf. Es soll die sogenannte Geheimnisse geschützt werden. Das Urteil, das das positive Recht in Paragraph 22 des Kunstgesetzes gewährt hat, das Abbildungsverbot, ist jedoch allein nicht ausreichend, diesen Schutz zu verweigern. Denn die Darstellung einer Person in einem Drama, insbesondere aber auf der Bühne, ist ein weitaus schwererer Eingriff in die Geheimnisse, als die bloße Abbildung. Das im Kunstgesetz enthaltene Verbot ist daher entsprechend

auf die dramatische Darstellung einer Person anzuwenden. Allerdings nur darauf bedacht zu nehmen, daß durch das Verbot der künstlerischen Bewegungsfreiheit keine unangenehmen Schranken aufgelegt werden. Das Recht des Künstlers, seine Schöpfung nach dem Leben zu gestalten, muß jedoch da enden, wo die Darstellung von Personen den Betroffenen eine schwere Schädigung zufügen würde. Das würde hier der Fall sein. Auch wenn das Drama von den Beteiligten den Mord des Todes zu nehmen befreit sein sollte, würde sich die Umwelt immer, wenn sie mit dem beiden Rindern in Verbindung käme, des Urteils des Schwurgerichts erinnern. Die durch ein Verbreiten des Stückes entstehende Schädigung der persönlichen Entwidlung und des Fortkommens der Ringer wiegt schwerer als das Recht des Dichters, gerade diesen Stoff zu wählen und mit besonderer Betonung und besonderem Hinweis auf die tatsächlichen Vorgänge zu gestalten.“

Neuer Bundeslangler Kandidat. Endert lehnt ab.

Der von den Christlichsozialen zum Bundeslangler auswärtigen Bundeshauptmann vom Borzlar Dr. Endert hat das an ihn ergangene Angebot abgelehnt. Er ist schwer krank, daß er sich vorzeitig für 14 Tagen nicht entscheiden könne.

Die Christlichsozialen haben daraufhin die übrigen Parteien verständigt, daß sie den Borzlarer Schulprezessor und Finanzreferenten der Verwaltung, Dr. Mittelberger, als Kandidaten für die Bundeslanglerschaft anstellen werden. Mittelberger ist außer in der Borzlarer Landesverwaltung nicht weiter hervorgerufen.

Seppelin auf der zweiten Mittelmeerfahrt.

Das Luftschiff „Graf Seppelin“ hat Dienstag nachmittag seine zweite Mittelmeerfahrt angetreten. Die letzten durch das Wolffsche Telegraphenbureau verbreiteten Nachrichten lauten darüber das Folgende:

Am Bord des „Graf Seppelin“, 23. April.
Um 9.30 Uhr abends überflog der „Graf Seppelin“ die Küste westlich von Bordaux und nahm Kurs auf Kap Finisterre. Das Wetter ist schön. Heller Mondschein liegt auf der leichtbewegten See.

Freitag, 24. April. (WZ.)
„Graf Seppelin“ flog um 10.55 Uhr nachts nördlich von Bilbao mit Kurs auf Kap Orizgal. Das Wetter ist weiterhin schön, die See leicht bewegt. Die Funktion der Luftschiffes stand um die genannte Zeit mit dem Luftschiff in direkter Verbindung.

Der russische Staatsbank- direktor seines Postens entbunden.

Der erst kürzlich von einer längeren Anwesenheit nach Moskau zurückgekehrte Präsident der Russischen Staatsbank, Schewinmann, ist jetzt von seinen familiären Verbindungen entbunden worden. Als sein Nachfolger ist Batajoff ernannt worden, der bereits wiederholt mit ausländischen Industriefirmen als Vertreter der russischen Wirtschaft verhandelt. Die Gründe für die unerwartete Dienstentlassung sind gänzlich unbekannt und darüber wohl auch nicht bekanntgegeben werden.

Abweisung des Erziehungsinstitutgesetzes nach Vorliegen der Erklärung. Der Storting lehnte den Antrag der Arbeiterpartei auf nochmalige Prüfung des Erziehungsinstitutgesetzes für 1920 mit 51 gegen 52 Stimmen ab. Ein Teil der Arbeiterpartei und die Kommunisten stimmten gegen den Antrag.

Ausgezeichnetes Demonstrationsverbot für den 1. Mai. Das in dem im März beschlossenen Demonstrationsverbot für die 1. Mai, und die Nationalsozialisten ist mit Ermächtigung des Hamburger Senats von der Hamburger Polizeibehörde für den 1. Mai ausgeschrieben worden. Im übrigen bleibt das Demonstrationsverbot für beide Parteien bestehen.

In der Eröffnungssitzung der Frauenorganisation der Arbeiterpartei teilte Dr. Marion Philipp, die Generalsekretärin der Frauenorganisation Großbritanniens, im Rahmen eines Berichtes an die Konferenz mit, daß bei der kommenden Jahresversammlung der hier zuerst im Unterhaus sitzenden weiblichen Abgeordneten der Arbeiterpartei 23 weibliche sozialistische Kandidaten im Falle der Wahl würden. Davon würden 12 zum erstenmal in einem Parlament im Unterhaus kämpfen, während die übrigen bereits bei früheren Wahlen oder Nachwahlen als Kandidaten aufgestellt gewesen seien.

Ein Dampfer in Brand. Der griechische Dampfer „Catholios“ geriet vor der Ems in Brand. Der Dampfer ist von Bombach nach Hamburg bestimmt. Aus Hamburg wurde zur Hilfeleistung ein Bergungsdampfer entsandt.

Der Pilot Hermann Steindorf



stellte mit einem Hochsee-Romar-Flugzeug einen neuen Weltrekord auf, indem er mit einer Flughöhe von 6450 Kilogramm eine Höhe von 2200 Meter erreichte.

Engländer, Mord oder Selbstmord? Tod eines 17jährigen Mädchens in der Badestelle.

Berlin, 24. April. (Radiomeldung.)
Am Dienstagabend ereignete sich im holländischen Volkssbad Charlottenburg ein Verfall, dem die 17-jährige Leinwandhändlerin Angelstella Eberhard aus Hildesberg zum Opfer fiel.

In dem Bad hatten sich am Dienstag mehrere Schwimmerinnen zusammengefunden, zu denen u. a. auch die Angelstella Eberhard zählte. Als sich das Mädchen mit einem gleichaltrigen Vereinstammbaden gerade in ihrer ostentativen Umkleekabine befand, fragte plötzlich ein Gleichaltriger: „Der junge Mann, den ich in der Halle und erhalte, daß ein Unglück geschehen sei. In ihrer Ecke fand man dann das Mädchen mit einem Verfall bewußtlos an.“

Es ist vorläufig noch nicht geklärt, ob es sich um einen Unglücksfall handelte oder ob sich das Mädchen den Tod selbst beibrachte hat, um freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Der junge Mann, dem die Waise gehörte, wurde von der Kriminalpolizei vorzeitig festgenommen.

Rohlfenabspaltung und Feuer. In der Kristallfabrik der Braunkohlengrube „Humboldt“ in Wallensen (Kreis Samland) ereignete sich eine schwere Kohlenabspaltung. Die Folge war ein schweres Unglück. Drei Arbeiter wurden durch die Explosion verletzt, ein Arbeiter erlitt schwere Verwundungen.

Ein Wahnsinniger im Adamskostüm

In dem südländischen Orte Bijelina trat der Besitzer eines Cafés gegen Mitternacht auf die Straße, um frische Luft zu schöpfen. Plötzlich fing er sich an angstvolleres Gefühl wieder herein, rührte sich nicht hinter dem Schaufenster, im gleichen Moment tauchte in der Tür ein völlig nackter Mann auf, über und über mit Blut bedeckt, mit stierenden Augen und brachendem Blick. Er schrie: „Bringen Sie mich zu dem Herrn, der mich bestrafen wird.“ Die blutige Gestalt ergriff einen Stuhl und zerrüttete mit weitausgehenden Schlägen die Schaufensterscheibe. Man rief die Fenster

auf, sprang auf die Straße oder rettete sich eilends durch eine zweite Tür auf den Hof. Dem Wirt hatten die seine vor Schrecken den Dienst verlagert. Er sah sich allein dem Fremden gegenüber, der sich mit der Wärmehülle eines Stuhles wütend auf ihn stürzte. In seiner Lebensangst der Bedrohungen einer Ratten auf, ergriff ihn dortin Gegenstandes ein Stuhl und lenerte auf den Angreifer einen stierenden Blick und brachendem Blick. Er schrie: „Bringen Sie mich zu dem Herrn, der mich bestrafen wird.“ Die blutige Gestalt ergriff einen Stuhl und zerrüttete mit weitausgehenden Schlägen die Schaufensterscheibe. Man rief die Fenster

Der „Kaiserjahn“ als Kommunist.

Es ist auffällig, daß die kommunistische Presse über die Tätigkeit des „Kaiserjohannes“ Karl Gartzung nur sehr spärlich berichtet. Warum? Gartzung hat seine Haupttätigkeit nicht nur in monarchistischen Kreisen, sondern auch bei prominenten Moskau-Lieferanten verrichtet. Als er im Sommer des Jahres 1920 in Essen auftrat, fand er bei der kommunistischen Bezirksleitung, in der der Redaktion des kommunistischen „Rote Arbeiter“ des angehenden Volkskammerfräglich Geld und wurde bei einem der Redakteure untergebracht, wo er sechs Wochen verlebte.

Die „Welt am Abend“, ein Blätter des „Rote Arbeiter“, ließ die von einem Redakteur herbeigeholten „Bremen“ des angehenden Volkskammerfräglich Geld und wurde bei einem der Redakteure untergebracht, wo er sechs Wochen verlebte.

Kattengill in den Kaffee. In Wien wurde unter dem Pseudonym des Viktor Kattengill die Ehefrau Anna Kattengill als Wirt bei Breßburg verhaftet. Sie hatte sich durch eine Freundin Kattengill beifolgt und in einem Kaffeehaus ein Mädchen mit diesem Gift in den Kaffee speisen lassen. Kattengill erlitt eine schwere Verletzung, konnte aber gerettet werden. Die Frau war gemeinsam mit der Freundin geflohen. Sie gab an, daß sie von ihrem Mann gequält, gefährlich bedroht und mißhandelt worden sei.

Der Krater als Liebesgrab.

Als der japanische Vulkan Katagama am vulkanischen Tätigkeit war, trafen zwei junge Paare aus Tokio, angeblich ein Arzt und ein Ingenieur mit ihren Frauen, in der Erwartung an das Ende der Welt ein. Ein Zufall befohlerte, wie die beiden Paare am Rande des Kraters ihre Axtbeile ablegten und sich eng umschlangen in den Schlund hinunter. Da in den letzten Jahren auch Menschen in gleicher Weise den Tod gesucht haben, hat die Regierung Vorkehrungen getroffen, um es zu vermeiden. Ein politisches Aufgebot übernahm jetzt alle Wege nach dem Krater.

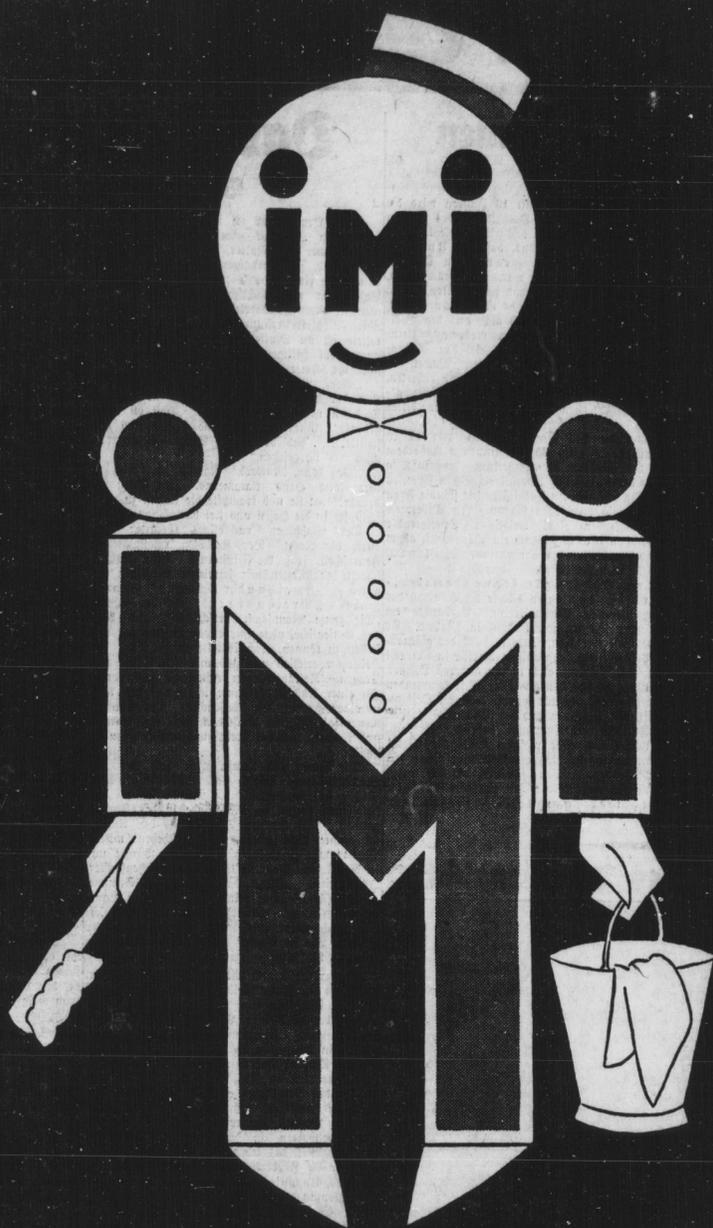
Das empfindliche, edle Organ und veränderte Beobachtung und Pflege. Wenn Ihr Fernsehen nicht einwandfrei ist, wenn Ihre Augen bei der Arbeit ermüden, lassen Sie dieselben bei mir prüfen und durch wissenschaftlich richtige Gläser ausgleichen.



Brillen Schmidt

53 Spezialist für Augen-Optik
53 Große Ulrichstraße 53

Krankenkassen-Lieferant



ihr Diener, werte Hausfrau!
Mein Name ist IMI -
Ich möchte Ihr Helfer sein!

104



Blatt



Die „neue Frau“ in Spanien 200 weibliche Stadtverordnete

In den Ländern europäischer Zivilisation macht man sich oft von Spanien und der Spanierin eine romantische Vorstellung, die leise an Stillehänge freilich, „barbarische“ Reminiscenzen verbindet sich mit landschaftlichen Zuständen von Wilder, leidenschaftlicher, der „schönsten“ Spanierin. In Wirklichkeit beschreiben in Spanien zwei Frauentypen vor. Auf der einen Seite steht die Frau aus begüterten Kreisen, die ihr Leben in strengster Abgeschlossenheit im Kreise der Familie verbringt und das Haus nur für den Gang nach der Kirche verläßt, auf der anderen Seite die an keine äußere Form gebundene, in mühseliger Arbeit und zahllosen Geburten sich aufreibende Proletarierin. Ein dritter Typus, der Tapas der von gesellschaftlichen Pflichten befreiten, geistige Bewerbe ergreifenden Spanierin ist im Werden.

In öffentlichen Leben Spaniens gibt es bisher schon bei den Rahmen der katholischen Wohlfahrts- und Pflege Arbeit, die eine namhafte Anzahl gemeinnütziger Anstalten geschaffen hat. Es gab femer — allerdings auch erst seit einigen Jahren — eine politische wirkende Frau mit dem atmen und passiven Wohlstand zu allen politischen Anlässen, mit Ausnahme der Kammer. Etwa 200 weibliche Stadtverordnete gibt es in Spanien. Aber selbst diese Frauen sind noch keineswegs alle von der Würde und Ansehen ihres Amtes durchdrungen, geschweige denn die große Masse, die sich dem Fortschritt des eigenen Geschlechts mit den hinsichtlich bestimmten Vorurteilen entgegenstellt. Es kommt hinzu, daß die Spanierin ihre politischen Rechte als Geschenk von der Diktatur Primo de Rivera erhielt und unter dem Druck dieser Diktatur noch nicht zu einer freien Ausübung ihrer Rechte gelangt ist.

Auf einem anderen Gebiete oder vollzogen sich ein unvorstellbarer Fortschritt. Das ist das Gebiet der weiblichen Berufsausbildung. Im Jahre 1915/16 waren an der Universität Madrid 30 Studentinnen immatrikuliert, 1926/27 etwa 1000. Studentinnen ist dabei zu berücksichtigen, daß die Vorbereitungen für die Immatrikulation leichter sind

als bei uns. Bereits mit 16 Jahren wird die Reifeprüfung gemacht. Deshalb ist das Niveau der Hochschulbildung auch nicht das gleiche wie bei uns. Bemerkenswert ist übrigens, daß das Universitätsstudium den Frauen in Spanien niemals unterliegt war. Die Seminare, die die Frauen dennoch davon zurückblieben, waren meistens katholischer Art, und es ist bezeichnend, daß die Studentinnen heute noch nicht aus den wohlhabendsten Schichten, sondern mehr aus kleinbürgerlichen Kreisen stammen. Bei den Studentinnen, die sich vor einigen Wochen in Madrid gegen Primo de Rivera richteten, haben Studentinnen eine sehr aktive Rolle gespielt. Gerade darüber hat sich der Diktator bitter beklagt.

Als Folge des Frauenstudiums gibt es in Madrid heute etwa 85 Kerntinnen. Außerdem wird das Studium der Agrarwissenschaften bevorzugt, so daß es heute etwa 300 Agrarstudentinnen in Spanien gibt. In den anderen Fakultäten hat sich die Frau bisher wenig durchsetzen können. In Andalusien wurde schon 1915 in Madrid ein schönes, mit allem Komfort ausgestattetes Studentenwohnheim für 200 Studentinnen geschaffen.

Einen Schätzwert, Frauenrechtlicher, der Forderungen bilde der Kongress der Internationalen Akademikerinnen-Verbandes im September des vorigen Jahres in Madrid. Er wurde nicht nur dort, sondern, dank der glänzenden Vorbereitung der wenigen, hierfür in Betracht kommenden Frauen, auch in den anderen Städten Spaniens, die von den aus aller Welt kommenden Teilnehmerinnen besucht wurden, von der Öffentlichkeit und den Behörden und den Universitätsstellen mit Interesse und Sympathie begrüßt. So kann der noch keine, aber regsame Kreis der Akademikerinnen in Spanien als Vorbild gelten für die Masse der spanischen Frauen, die sich noch nicht fernher Zeit von dem hiesigen überholter Vorurteile befreien wollen.

Das Grubenunglück Von Thomas Schramel

Mein Bruder und ich schliefen in der Küche auf einem Strohsack neben dem Herd. Im Nebenzimmer lag Mutter, die ihrer Arbeit nachgegangen, in unruhigem Angestrichel, stöhnte, winnerte, rief. Das Bett neben ihr stand leer. Vater war zur Nachtzeit eingekrochen. In meinen Ohren hämmerte das Liden der Ackerbau. Blühlich verstaumte es. Schläferischeit wachte ich an Mutters Bett. Das Klammern unter dem Bettenschilder geh' lammerten Nebel über ihr schmerzhaftes Gesicht.

„Mach Licht!“ hauchte sie. Ich zündete die kleine Ackerlampe an und stellte sie auf das Tischchen neben Mutters Bett. „Gut du nicht schläfst?“ flüsterte sie schlafend. „Die sind verflüchtigt...“ hab' von vielen Sätzen gehört... alles hab' ich gesehen.“

„Was denn, Mutter?“ stammte ich, mich an ihre kalte Hand klammernd. „Hol Frau Bedenke!“ bat sie und stampfte die Augen zu. Ich schloß sie in die Hüften und ließ hartlich ins Gesicht. Der Wächterin ruderliches Gerausch sang durch die Nacht. Der Kofelien raturalember Feuerstein ließ die Finsternis. Von Ackerbau durch ihr stützten mir schwebende Menschen entgegen. „Zweihundert! Tote!“ jammerte jemand. „Zweihundert!“ rief der Nächste. „Die ganze Mannschaft verflüchtigt!“ Ich hörte das Entsetzliche, ohne mir etwas Bestimmtes vorstellen zu können. Ich rüttelte an der Tür. Die Gebäume erschien und gab mir ihre Laute zum Trogen. Rettungsarbeiten rufen an uns vorbei.

In einer Kofelie erlammte ich dunkel den Kopf, in einer zweiten den Beiführer. Der Ackerbau diente ich auf dem Aufschub, hielt eine Laterne und flingelte mit der dreißtimmigen Minifantantenglocke.

Wir kamen nach Hause. Ich half bei den Bestattungen, teilte den Ackerbau, holte Wasser, brachte Handtücher. Mutter lag mit geschlossenen Augen da, die Hände in das Bettuch gesteckt. Wir tropften Tränen aus den Augen; ich mußte nicht genau, was geschah würde. Mutter war so winnlich. Schmerz würgte mir in der Kehle. Fremde Kopfe im Ackerbau. „Ich öffnete. Hüg!“ bat eine hellere Stimme. „Ich Öffnung brauchen wir.“ „Wacht den Kaufmann!“ rief ich. Blühlich fuhr's wie ein Dolchstoß durch meine Brust: Um Gottes willen, der Vater! Wo ist Vater? Daß ich den vergessenen konnte! Wo blieb er nur?

Mutter ädte und schrie. Ich brachte Wasser, mußte in der Küche bleiben, setzte mich schauernd auf den Fußboden vor die Zimmertür. Wagen rollen über die Straße. Laufende Menschen rufen durcheinander. Vielstimmig heulen die Dampfpeifen in langgezogenen Klageklängen. Was war mit Mutter? Geste noch hatte sie, die Kaffeemühle wußten die Seiten gekennnt, mit von der Tochter des Bergbauers erzählt. Ihre Haare strahlte gelbliche Flammen. Ihre Hände um ihre Brust schlang, die aus dem roten, runden Krumm und Schmelzleuchten den Berirren lockt. Ihr Atem ist süßes Gift, das jeden tötet, den ihre Freilichungen in die Gaubertüschle des Bergbauers locken... Ach was, Unfimt! Das sind Märchen. Vater liegt unten in der Erde auf dem Bauche und grüßt Sophie. Es ist so warm unten, daß man alles vergißt, sagt Vater, und stockfinster. Nur das kleine Bergglühampfen mit der Drahtbande unten. Was gibt gelbes Licht? Mutter ist so krank... Und die Tochter des Bergbauers lamm und haßt den Bergmann das Decklampfen mit Licht. Ich wieder zur Arbeit und wir in die Schule

Berggeister. Die tosen und toben... und dann waren alle tot... zweihundert... drei... von Feuer verflüchtigt, jagten die Beute. — Wenn es doch erst Za, werden wollte!

Angstschreien kam mein kleiner Bruder zu mir getrocknen. „Warum schreit man denn so?“ weinte er. „Ein Unglück ist geschahen“, erwiderte ich. „Ein Unglück“, wiederholte er, ohne zu verstehen. Ich trug ihn auf den Strohsack zurück, legte ihn zurecht. Hülfslos schlug er seine Arme um meinen Hals. Ich sah die Dede über seiner Brust und horchte gespannt auf jedes Geräusch aus dem Zimmer. Die Tür freilich. Ich fragte unter meiner Dede hervor. „Beichte mir“, sagte die Gebäume. Ich wollte, als ich ihre klatternden Arme sah. Die Mutter lag regungslos. „Vorüber“, urmelte die Gebäume, nahm den blutigen Acker und trug ihn, während ich mit der Lampe voranging, hinaus. Ich mußte wieder warmes Wasser bringen. Dann schickte mich die Gebäume zu Bett; sie würde das Acker schon besorgen. Schlatternd fragte ich unter der Dede und hielt mit einem Augenblick mit den Fingern die Ohren zu. Ob, das viele Blut im Acker! Schweiß fielen mir die Augen zu.

Es ist Tag. Die Kirchenglocken schwingen feierlich. Die Lotenglocke der Friedhofkapelle bellt. Es regnet. Ich öffne die Tür. Die Gebäume lauert am Boden und schlüft. Ackerbau starrten Mutters blaue Augen mich an. Ich kann den Blick nicht abwenden. Die Gebäume erwaicht, springt auf und schreit mich nach der Erde zum Acker. Ich laufe über die toterliche Straße zwischen Weibern und Kindern nach der nächsten. Verloste, unkenntliche Gesichter liegen neben einer. Parte Gesichter haben sich schrecklich verändert. Ein Gezeiter mit stebernten Augen gestikuliert. Der Bruder meiner Mutter kommt auf mich zu. „Ich bitte ihn, dem Arzt zu sagen, Mutter sei sehr krank. Schützten näher er sich dem Arzte. Der schließt zur einen Augenblick die Brille auf die Stirn und nickt zustimmend. Wir eilen heim. Die Gebäume wirtschafet in der Küche. Der Onkel stellt sie fragen an. „Das Acker ist tot“, sagt sie. „Acker Kinder“, brummt er und sieht finster zu Boden.

Nach einer Woche war Mutter gesund und bekam einen Posten als Ackerhilfe im Gofhof „Glückauf“.

Vater wurde nicht gefunden. Vielleicht liegt er mit den anderen untermirdlichen Verlosten im gemeinsamen Grab auf dem Friedhof. Vielleicht ist er bei den Verflüchteten eines eingestützten Stollens, man weiß es nicht.

Die Bergleute streikten. Soldaten waren in der Schule einquartiert, und wir hatten See. Wenn wir nicht auf dem schmelzbandpendenden Ackerbau aus der Schlade die noch brauchbare Sophie haben mußten, spielten wir „Soldaten“. Von einem Neubau holten wir uns Dachschindeln, und aus ihnen schlugte sie unter der Schürwürter, der gern mit seiner scharfen Gewehr. Bald waren an die paunig Knaben mit Dolchgewehren versehen, die ein älterer mit breitem Dolchgewehr kommandierte. Die Soldaten, die gegen die Streifenden ausrückten, lachten gutmütig, wenn die Knabenfompagne stamm vorbeimarschierte und ihnen mit gebenedetem Kopfe die Ehrenbegangung ergriff. Sogar der Leutnant, den alle fürchteten, lächelte. Abends schliefen wir nach der Schule. Die Soldaten schenkten uns Kommisbrot... manchmal schwarzen Rasse.

Nach vierzehn Tagen gingen die Bergleute wieder zur Arbeit und wir in die Schule

„Starkes“ bayerisches Familienglück



In Griesbach (Nied.) Bayern, wohnt eine Familie Weber mit sechzehn lebenden Kindern. Der Vater dieser stattlichen Kinderchor war früher einfacher Holzschläger und lebt jetzt in auten Verhältnissen.

Eheverbot für ein halbes Jahrhundert.

Von Dora MacLain, die kürzlich zu Rio, wozu im Staat Indiana vor dem Scheidungsrichter stand, hielt sich so eheverbot, daß sie auf die Frage des Richters: „Sie wollen sich also wirklich nicht zum zweitenmal verheiraten?“ mit einem engherigen „Niemand“ antwortete. Der Richter hielt es für angebracht, sie auf die Folgen aufmerk-

sam zu machen: „Denken Sie aber auch daran, daß ich auf Grund Ihrer Erklärung verpflichtet bin, eine Bestimmung im Urteil aufzunehmen, die Ihnen das Eingehen einer neuen Ehe in den nächsten beiden Jahren unterliegt.“ Die Dame antwortete: „Meinemogen könnten Sie mir verzeihen, in den nächsten 50 Jahren zu heiraten.“ Der Zeit erhielt das Urteil folgenden Satz: „In Anbetracht Ihres bestimmt ausgesprochenen Eheschwurs verurteile ich, daß Sie für die nächsten 50 Jahre ledig bleiben müssen!“ (!)

hüßig Frauen und dreißig Kinder. In Griesbach wurde vor kurzem, wie aus Kairo gemeldet wird, der verlorene Säugling Rimantun des Stammes der Kabaju in Amboise, seit seiner fünfzig Jahren und seiner dreißig geborenen Kinder befreit. Seit 85 Jahren hatte er an der Spitze seines Volkstammes gestanden. Rimantun erzeute sich einer großen Vererbung nicht nur bei den Eingeborenen, sondern auch bei den Europäern, und dies sind auch in großer Zahl in seinem Zuge gefolgt. Da fernher alle Familienmitglieder an der Begräbnisfeier teilgenommen

haben, muß der Reichtum außerordentlich lang gewesen sein.

Jede Nation will groß und mächtig werden und sich um besitzen vor allem zentralisierten, um dazu desto mächtiger zu werden wie unter Rimantun sich nach links und rechts ausbreiten zu können, was der Vorrang niemals fehlen wird, wenn Weltmachtigung als Zweck gilt. Wo bleibt aber die europäische Gemeinlichkeit, wenn jede Nation so handelt und insfolgebildet immer jede Nation über die andere berührt? Constantin Franke



MAGGI

Fleischbrühwürfel

enthalten besten
Fleischextrakt und
feine Gemüseauszüge

